

**„Es ist gut für euch“  
Predigt zu Joh 16,5-7  
Pfingstsonntag, 3. Juni 2017  
Evang.-Luth. Christuskirche, Bad Neustadt a. d. Saale**

Liebe Gemeinde!

Wenn irgendwelche Hollywood-Stars ihre Trennung von einem Partner oder einer Partnerin bekannt geben, dann geht das oft nach dem Motto: „Wir haben uns entschieden, von nun an getrennte Wege zu gehen. Wir bleiben aber bei unserem aufrichtigen Respekt und unsere große Liebe zueinander.“ So ähnlich lese ich es immer wieder in den Kurznachrichten im Vermischten. Trennung, aber wir lieben uns trotzdem noch sehr und bleiben trotzdem beste Freunde. Ich denke mir dann immer, wenn euer Respekt und eure Liebe noch so groß sind, warum trennt ihr euch dann? Ich fände es ehrlicher zu sagen, wir haben uns auseinander gelebt oder wir haben unsere gemeinsame Basis verloren. Oder vielleicht auch gar nichts zu sagen. Denn irgendeinen Grund muss es ja für eine Trennung geben.

In unserem Predigtwort für das heutige Pfingstfest gibt Jesus seine Trennung von seinen Jüngern bekannt. Und er sagt: diese Trennung ist gut für euch! Aber im Unterschied zu Hollywood ist das die reine Wahrheit.

Hören wir aus dem 16. Kapitel im Evangelium des Johannes. Jesus sagt zu seinen Jüngern: *5 Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? 6 Doch weil ich das zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. 7 Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.*

Jesus sagt: es ist gut für euch, dass ich weggehe. Aber Jesus meint das nicht wie ein Hollywood-Star. Er will sich nicht herausreden, weil er etwa keine Lust mehr hat, sich mit dieser Jüngerschaft zu plagen. Jesus meint es ehrlich: es ist gut für euch, dass ich weggehen.

Aber warum ist es das: gut, dass Jesus geht? Die Jünger sehen das ja ganz anders. Sie wollen vielmehr den Moment festhalten. Sie wollen Jesus festhalten.

Die schönen Momente im Leben festhalten. Das würden wir auch so gerne. So ein Tag, so wunderschön wie heute, so ein Tag, der sollte nie vergehn. „Verweile doch! du bist so schön!“ sagen wir mit Goethes Faust zu diesen Momenten. Aber Faust sagt diesen zum Sprichwort gewordenen Satz in dem Moment, wo er seine Seele an den Fürsten dieser Welt verkauft. „Werd' ich zum Augenblicke sagen: Verweile doch! du bist so schön! Dann magst du mich in Fesseln schlagen, Dann will ich gern zugrunde gehn! Dann mag die Totenglocke schallen, Dann bist du deines Dienstes frei, Die Uhr mag stehn, der Zeiger fallen, Es sei die Zeit für mich vorbei!“

Wir brauchen jetzt nicht genauer in Goethes Faust einsteigen. Aber so viel scheint klar: indem Heinrich Faust den Augenblick des Glücks so schön empfindet, dass er ihn nicht mehr gehen lassen will, in dem Augenblick ist es mit ihm vorbei.

Warum das so ist? Weil man mit dieser Haltung die Vorstellung aufgibt, dass noch andere schöne, vielleicht sogar schönere Momente folgen können. Wer den Augenblick festhalten und für ewig zementieren will, der gibt seine Zukunft auf. Wer etwas zu sehr festhalten will, der läuft Gefahr, es zu zerdrücken.

Wenn zum Beispiel die Hochzeit eines Brautpaares als dessen schönster Tag bezeichnet wird, dann finde ich das deprimierend: sollen alle folgenden Tage jetzt hinter diesem zurückstehen? Das wäre doch furchtbar. Wir verstehen Goethe jetzt vielleicht besser: „Werd' ich zum Augenblicke sagen: Verweile doch! du bist so schön! Dann magst du mich in Fesseln schlagen, Dann will ich gern zugrunde gehn!“

„Verweile doch! du bist so schön!“ Das war ja auch die Einstellung der Jünger. Und wer sollte ihnen das verdenken. Die Sache mit Jesus sollte ihrer Meinung einfach immer so weitergehen. Sie würden mit Jesus umherziehen, von ihm hören, seine Wunder bestaunen. Und das bis an ihr Lebensende.

Aber was wäre geschehen, wenn es so gekommen wäre nach dem Willen der Jünger? Nichts wäre geschehen! Die Sache Jesu wäre eine kleine Sache geblieben. Vielleicht hätten die Menschen um die Jünger und Freunde Jesu herum in Jerusalem oder Galiläa noch einiges Mitbekommen von Jesu Worten und Taten; von seiner Kreuzigung und wundervollen Auferstehung. Aber eine Gemeinde in Korinth oder Rom hätte es schon nicht mehr gegeben. Ganz zu schweigen von einer Gemeinde in Bad Neustadt.

Aber zum Glück ist es anders gekommen. Und das hat entscheidend damit zu tun, dass Jesu als der, der er war, von den Jüngern gegangen ist. Jesus ist gegangen als der Mensch, der er ungefähr 30 Jahre lang war. In dieser Zeit hat Jesus Großartiges getan. Er hat gezeigt, wie menschenfreundlich und gnädig Gott ist. Er hat gezeigt, dass seine Liebe sogar den Tod für die Freunde nicht scheut. Und er hat auch gezeigt, dass durch den Tod hindurch es neues Leben gibt. Jesus ist die menschengewordenen Botschaft Gottes. Jesus ist somit Gottes Wort an uns.

Diese Botschaft musste nun hinaus in alle Welt. Und zwar nicht allein die Botschaft, sondern auch der Botschafter selber! Jesus Christus muss hinaus in alle Welt! Und deshalb sagt Jesus diesen so wichtigen Satz zu seinen Jüngern: *Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch.*

In Urspringen in der Rhön ist der Tröster das Beisammensein mit Kaffee und Kuchen nach einer Beerdigung. Beim Evangelisten Johannes ist der Tröster der Heilige Geist.

Der Heilige Geist ist Jesus in anderer Gestalt. Nicht mehr als der Mensch zur Zeit der Römer in der damaligen Provinz Palästina. Sondern jetzt als der auferstandene und zum Himmel aufgefahrene Christus. Jetzt als der, gegenwärtig ist; der jedem von uns wo auch immer auf dieser Welt gleich nah ist. Jetzt als der, der mit seinem Geist unter uns ist und zwischen uns wirkt. Jetzt als der, der auch hier und heute unter uns ist und uns als seine Gemeinde versammelt und uns im Abendmahl begegnet.

Deshalb feiern wir heute Pfingsten. Das Fest des Heiligen Geistes. Manche sagen auch den Geburtstag der Kirche. In jedem Fall feiern wir heute, dass Gott seine in Jesus Mensch gewordene Botschaft als Heiliger Geist unter uns bringt und wirken lässt.

Oder wie es Martin Luther im Kleinen Katechismus zeitlich gut und gültig gesagt hat: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesus Christus erhält im rechten, einigen Glauben. [...] Das ist gewißlich wahr.“

Jesu sagt: *Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.* Das ist gewißlich wahr.